

Stephan Hill¹

5. Gesundheitspolitische Tagung der SULM:

Nutzen der Labormedizin

Die jährliche gesundheitspolitische Tagung der SULM fand im Juni im Rahmen des Swiss MedLab-Kongresses in Bern statt. Das Ziel der Tagung lautete, Vertreterinnen und Vertretern der schweizerischen Labormedizin die Möglichkeit zu bieten, sich einerseits inhaltlich mit dem Thema «Nutzen der Labormedizin» auseinanderzusetzen und andererseits die Aussensicht wesentlicher Anspruchsgruppen – wie u.a. der Politik – auf die Labormedizin und ihren Nutzen reflektieren zu können.



Das Inputreferat von **Stephan Sigrist** (W.I.R.E. Think Tank) war ein feuriger Einstieg mit dem Titel «Hacking Healthcare». Der Referent leistete ganze Arbeit, wenn es darum ging, die mögliche Zukunft im Umfeld der Labormedizin darzustellen. Dabei ging er vor allem von einem enormen Informationstechnologie-getriebenen Wandel aus. Er zeigte unter anderem gewisse Risiken wie die Entpersonalisierung durch den blinden Glauben an Messbarkeit auf. Dies manifestiere

Zentral ist für ihn, dass die ... zunehmende Digitalisierung die Transparenz im Gesundheitswesen erhöht.

sich teilweise schon heute durch den aktuellen Boom der Fitnessstracker. Diese stünden technologisch erst an ihrem Anfang und die Entwicklung werde hier noch viel bringen. Für den Referenten ist es wichtig, dass wir die Gesamtzusammenhänge klar ersehen: Wo ist die zunehmende Digitalisierung ein Hilfsmittel und wo befähigt sie deren Benutzer? Zentral ist für ihn, dass die anstehenden Innovationen sich auf die Menschen ausrichten und dass die zunehmende Digitalisierung die Transparenz im Gesundheitswesen erhöht.

Um die Innovation zu begünstigen, hält er Experimente mit neuen Technologien und Anwendungen für essenziell.



Andreas Faller (Geschäftsführer des Bündnisses für ein freiheitliches Gesundheitswesen) legte in seinem Referat dar, welche für ihn die wesentlichen Kriterien für ein freiheitliches Gesundheitswesen sind. Davon wollen wir hier die Wahlfreiheit und eine vermehrte Übernahme von Verantwortung hervorheben. Dem Referenten war es wichtig, zu betonen, dass ein freiheitliches Gesundheitswesen nur mit einer Stärkung der Eigenverantwortung der Akteure und ihrer Bereitschaft, den sicheren Hafen der aktuellen Regulierung zu verlassen, einhergehen kann. Für die Labormedizin hielt er fest, dass die aktuellen Mechanismen der Preisfestsetzung in der Labormedizin etatistisch und wettbewerbsfeindlich sind und durch einen grossen Mangel an Rechtsstaatlichkeit wegen fehlender Rechtsmittel gekennzeichnet seien. In der Summe forderte er, dass die Analyseliste in einen Verhandlungstarif umgewandelt werde, bei dem die entsprechenden Rechtsmittel zu definieren seien. Dies bringe der Labormedizin die gewünschte Tarifautonomie, Rechtsstaatlichkeit und eine erhöhte Innovationsfreundlichkeit.



Dr. med. **Christoph Bosshart** (Vizepräsident der FMH) berichtete ausführlich vom Massnahmenkatalog gegen Overuse, welchen die schweizerische Akademie für Qualität in der Medizin SAQM entwickelt hat. Es sei nun an den einzelnen Fachgesellschaften der FMH, diese Grundlagenarbeit in die jeweilige Praxis der Fachgesellschaften einzubringen.



Jean-François Steiert (Nationalrat, Mitglied der nationalrätlichen Kommission für Soziale Sicherheit und Gesundheit) sprach sich für die Anwendung der WZW-Kriterien (Wirksamkeit-Zweckmässigkeit-Wirtschaftlichkeit) und die Einführung des HTA-Verfahrens aus. Mittels HTA liessen sich gute Guidelines entwickeln, welche entweder obligatorisch und damit verpflichtend sein könnten oder nicht obligatorisch. Er selber habe eine Präferenz für die letztere Gruppe. Diese Guidelines seien zwischen den wesentlichen Stakeholdern gemeinsam zu definieren, wobei es auch gelte, Patienten und Versicherte einzubeziehen. Er redete der labormedizinischen Bran-

¹ Dr. Stephan Hill, Geschäftsführer der SULM

che ins Gewissen, dass sie selber nicht auf dem Radar der Gesundheitspolitik erscheine, da sie kein grosses Kostengewicht in der Gesundheitspolitik aufweise und ein selbst gewähltes Schattendasein friste. Das könne für künftige Tarifierungen bedeuten, dass diese scheinbar problemlos nach unten korrigiert werden könnten ...



Dr. med. **Andreas Weigand** (Deutsches Krankenhausinstitut) präsentierte die Ergebnisse einer gross angelegten Studie in Deutschland zur Bedeutung der Labore für die Spitäler. Er zeigte auf, dass Labore durch eine gute Anamnese zu einer effektiven Behandlungssteuerung sehr viel zu Effizienz in einem Krankenhaus beisteuern können. Er erläuterte auch, wie dem Kostendruck aus den DRG nur mit grossen Laboren begegnet werden könne. Auch wies er darauf hin, dass kleinere Labore teilweise Qualitätsprobleme bei selteneren Analysen aufweisen könnten.



Prof. Dr. med. **Andreas Huber** (Chefarzt Institut für Labormedizin, Aarau) legte das Schwergewicht seiner Ausführungen auf konkrete Beispiele von aktuellen Outcome-Endpunkte-Messungen. Es war eindrücklich, diese spannenden Beispiele aufgezeigt zu bekommen. Sie sind als Download auf der Webseite der SULM dokumentiert [1]. Bei Biomarkern ortete er ein grosses Potential für die Zukunft. Es gelte, die wesentlichen Anspruchsgruppen der Labormedizin über diese neuen Möglichkeiten aufzuklären. Die Industrie sei gefordert, für diese neuen Marker die geeigneten Tools und Software zu entwickeln.



Prof. Dr. med. Dr. med. dent. Dr. h.c. **Hans-Florian Zeilhofer** (Chefarzt Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, Universitätsspital Basel) sprach zum Nutzen der Innovation für die Labormedizin. Dabei berichtete er von verschiedenen Innovationen, welche in der Praxis entwickelt worden sind und die von der Industrie teilweise mit der Begründung, die vorgeschlagenen Verfahren seien zu kostengünstig, nicht aufgenommen und nicht weiterentwickelt worden seien. Nicht zuletzt aufgrund dieser Frustrationen hat er sich entschieden, mit Partnern einen Fonds zu gründen, aus welchem solche innovativen Ansätze finanziert und bis zur Marktreife gebracht werden sollen.



In der anschliessenden Podiumsdiskussion kam unter anderem zur Sprache, wie die von Dr. Bosshart vorgetragene Massnahmen gegen Opposition nun breiter in den medizinischen Alltag überführt werden könnten und sollen und wie die von Andreas Huber genannten Beispiele der Outcome-Messung vermehrt einzusetzen sind. Als Gemeinsamkeit aus verschiedenen Referaten kristallisierte sich heraus, dass die Referenten sich für die Pilotierung, Experimente und gescheite Rahmenbedingungen für die Einführung innovativer Verfahren und Analysen einsetzen.

Unter einem Dach, aber nicht an einem Tisch

Als sehr bedauerlich ist zu bezeichnen, dass grosse Teile der Laborstakeholder sich für diesen gesundheitspolitischen Teil der Swiss MedLab nicht interessierten und durch Abwesenheit glänzen.

ten. Insbesondere die Aussensicht auf die Labormedizin in den Ausführungen von Andreas Faller und Jean-François Steiert hätten es verdient, dass sie eine breite Diskussion innerhalb der Branche ausgelöst hätten. Es geht hier um zentrale künftige Fragestellungen.

... die Aussensicht auf die Labormedizin ... hätte es verdient, dass sie eine breite Diskussion innerhalb der Branche ausgelöst hätte.

lungen um die künftigen Labortarife, welche die Zukunft der Laborstakeholder massgeblich beeinflussen werden. Wird das aktuell manifestierte Desinteresse in diesen Fragestellungen bestehen bleiben oder ist die an der Swiss MedLab vertretene Laborwelt bereit, sich in Zukunft für die Labormedizin – notabene auch im eigenen Interesse – inhaltlich wie politisch proaktiv und positiv zu engagieren?

Korrespondenz:
Stephan.Hill@h-consulting.ch

Link

1 www.sulm.ch/d/swissmedlab/handouts